



► „Wenn die Menschen Softwarearchitekten wären“, fragte Herr S. die Informatikstudentin, „wären sie dann netter zu ihren Mitmenschen?“ „Sicher“, sagte er.

„Denn wenn die Menschen Softwarearchitekten wären, würden ihre Entwickler gewaltige Systeme programmieren, mit allerhand Komponenten drin, sowohl vielen Funktionalitäten als auch anderem unnützen Zeug. Sie würden sorgen, dass die Architekturen immer frische Renovierungen erhielten, und sie würden überhaupt allerhand architektonische Maßnahmen treffen. Wenn zum Beispiel ein Entwickler einen Fehler entdecken würde, dann würde sogleich ein Refactoring durchgeführt, damit der Entwickler den Softwarearchitekten nicht unproduktiv auf die Nerven ginge vor der Zeit. Damit die Entwickler nicht trübsinnig würden, gäbe es ab und zu große Besprechungen; denn fröhliche Entwickler setzen Änderungen schneller um als trübsinnige.“

Es gäbe natürlich auch Schulungen für die komplexen Architekturen. In diesen Veranstaltungen würden die Entwickler lernen, wie man sich am effektivsten für die Umsetzung der Architektur opfert. Sie würden allerhand Telekommunikationsspielzeug brauchen, damit die Softwarearchitekten, die faul irgendwo in der Cafeteria sitzen, sie finden könnten. Die Hauptsache wäre natürlich die moralische Ausbildung der Entwickler. Sie würden unterrichtet werden, dass es das Größte und Schönste sei, wenn ein Entwickler seine Zeit fröhlich für die Entwicklung nutzt, und dass sie alle an die

Wenn die Menschen Softwarearchitekten wären (frei nach Bertolt Brechts „Wenn die Haifische Menschen wären“)

Softwarearchitekten glauben müssten, vor allem, wenn sie sagten, sie würden für eine schöne Zukunft sorgen. Man würde den Entwicklern beibringen, dass diese Zukunft nur gesichert sei, wenn sie fleißig die Architekturvorgaben umsetzten. Vor allen niedrigen, materialistischen, egoistischen und agilen Neigungen müssten sich die Entwickler hüten und es sofort den Architekten melden, wenn einer von ihnen solche Neigungen verriete.

Wenn die Menschen Softwarearchitekten wären, würden sie natürlich auch untereinander Streit führen, um sich fremde Subsysteme und fremde Entwickler einzuverleiben. Diese Auseinandersetzungen würden sie von ihren eigenen Entwicklern austragen lassen. Sie würden den Entwicklern lehren, dass zwischen ihnen und den Entwicklern anderer Subsysteme ein riesiger Unterschied bestehe. Die Entwickler, würden sie verkünden, sind bekanntlich stumm, was die Architektur betrifft, aber sie schweigen in ganz unterschiedlichen Programmiersprachen und könnten einander daher unmöglich verstehen. Jedem Entwickler, der im Projekt ein paar andere Entwickler, feindliche, in anderen Programmiersprachen schweigende Entwickler, zu Burn-out oder Suizid brächte, würden sie einen virtuellen Orden anheften und den Titel ‚Entwickler des Jahres‘ verleihen.

Wenn die Menschen Softwarearchitekten wären, gäbe es bei ihnen natürlich auch eine Kunst. Es gäbe schöne Entwurfsskizzen, auf denen die Arbeit der Softwarearchitekten in herrlichen Farben und Formen, ihre Architektur als reine Entwicklerhabitate, in denen es sich prächtig arbeiten lässt, dargestellt werden. Viele Präsentationen würden zeigen, wie heldenmütige Entwickler begeistert das System implementieren, und die Vorstellung wäre so schön, dass die Entwickler unter diesen architektonischen Eindrücken und in allerange-

nehmste Gedanken eingelullt, sofort die Powerpoint-Architektur umzusetzen begännen.

Auch eine Religion gäbe es da, wenn die Menschen Softwarearchitekten wären. Sie würde lehren, dass die Entwickler erst mit Hilfe der in Stein gemeißelten Softwarearchitektur produktiv zu arbeiten begännen. Übrigens würde es auch aufhören, wenn die Menschen Softwarearchitekten wären, dass alle Entwickler, wie es jetzt ist, gleich sind. Einige von ihnen würden zu Schlüsselentwicklern ernannt und über die anderen gesetzt werden. Inhaber dieser Rollen dürften sogar die anderen Entwickler unterjochen. Das wäre für die Softwarearchitekten sogar angenehm, da sie es dann selber öfter mit Schlüsselentwicklern zu tun hätten. Und diese mit hohen Ämtern bekleideten Entwickler würden erst für Ordnung im Entwicklungsteam sorgen, Scrum Master, Product Owner, Code Reviewer usw. Kurz, es gäbe erst eine Kultur unter den Menschen, wenn die Menschen Softwarearchitekten wären.“

Wie Sie dem obigen Text entnehmen können, adressiert die heutige Ausgabe den Schwerpunkt Softwarearchitekturen auf Basis von Java. Ohne die richtigen Architekturentscheidungen sind Java-Anwendungen trotz innovativster Technik zum Scheitern verurteilt. Wie Sie es bewerkstelligen können und wie andere das Thema angehen, erfahren Sie in dieser Ausgabe.

Das Redaktionsteam von JavaSPEKTRUM wünscht Ihnen ein glückliches, gesundes und erfreuliches Jahr 2014. An dieser Stelle möchten wir Ihnen, den Lesern, herzlich für Ihre Treue und den Autoren für die exzellenten Inhalte danken, ohne die unser Magazin nicht möglich wäre.

In diesem Sinne viel Spaß beim Lesen

Ihr Prof. Dr. Michael Stal